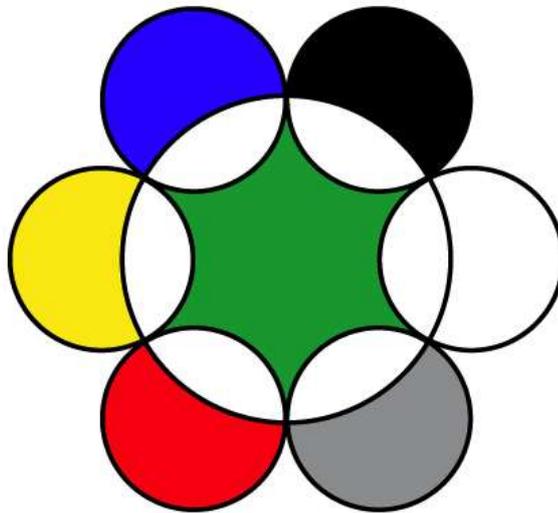


Wedelmark

www.e-wi.info

Aus dem Buch 50 „Ein bißchen Dorf“ des E-Wi Verlages



Das altchristliche Dorf

Wedelmark

1. In der Altchristenzeit gab es im Süden der Lüneburger Heide eine Grenzregion, eine **Mark**. Den von Norden Anreisenden wurde in Mellendorf gemeldet, wie sie den Wedelsee überqueren können, entweder bei Niedrigwasser durch den See oder bei Hochwasser durch das Moor.
2. Die Wedelmark endete im Süden am Wedelsee, der ein **Walddorf**, das auf dem 89 Meter hohen Husalsberg liegt, zum **abgeschnittenen Dorf „Scherenbostel“** macht. Der Wedelsee begrenzt die Wedelmark nach Süden und besitzt Wedel in Gailhof und in Diekhorst.
3. Der Name **Wedelmark** setzt sich aus den Namen **Wedel und Mark** zusammen. Ein Wedel ist eine Furt durch einen See, wo man von einer Untiefe zur nächsten wedelt. Die Lüneburger Grenzregion wurde im Süden von vier Wedeln begrenzt und wird deshalb Wedelmark genannt.
4. Hinter den Wedeln ist die Wedelmark im Süden von zwei Dörfern begrenzt, die eingezäunt sind. Das eine Dorf hat einen **langen Zaun** und heißt deshalb **Langenhagen**, das andere Dorf hat einen **eisernen Zaun** aus Raseneisenstein und heißt deshalb **Isernhagen**.
5. Isernhagen ist bei einer Gebietsreform, bei der das selbständige Bissendorf ein Ortsteil von Wedemark wird, in drei Teile zerteilt. Die Isernhäger wohnen dann zum Teil in der Großstadt Hannover, zum Teil in einer Kleinstadt Burgwedel und die meisten im Dorf Isernhagen.
6. In der Wedelmark lebten mehrere altchristliche Familien, die aus Bremen stammten und nicht die germanischen Götter anbeteten. Diese Familien bewohnten eine **Liegenschaft** mit Berg westlich von Mellendorf, die an einem wichtigen Salzhandelsweg der Alt-Christen liegt.
7. Dieser Ort bekam den Namen **Brelje**, später **Brelingen**, da wo die Bremer liegen. Die Alt-Christen lebten hauptsächlich vom Salzhandel. Als die Gruppe auf mehr als sieben heiratsfähige Männer angewachsen war, kam der Wunsch nach einem altchristlichen Zeremoniendienst auf.
8. Bei den Alt-Christen kann ein Gottesdienst nur stattfinden, wenn mindestens sieben Männer anwesend sind. Zu den Männern zählen auch alle über Zwölfjährigen die, nach einer Prüfung, für heiratsfähig erklärt sind und von den über 24jährigen Männern ausgebildet werden.
9. Wenn möglich kam ein Priester mehrmals im Jahr in die Wedelmark und hielt auf der Diele eines Alt-Christen einen Gottesdienst ab. Für den Priester lohnte sich der Besuch, denn jeder Altgläubige-Priester war auch Arzt, der in der Wedelmark viele dankbare Patienten hatte.
10. Der Altgläubige-Priesterarzt heilte besser und erfolgreicher als die Kräuterfrauen und Druiden, die sich zu den immer mehr entarteten germanischen Göttern bekannten. Deshalb wuchs der Wunsch nach einem ständig anwesenden Priesterarzt in der Bevölkerung.
11. Als der Altgläubige-Priesterarzt wegen Überlastung nur sehr selten in die Wedelmark kam, beantragten die wedelmärker Alt-Christen beim Ting in Viborg einen eigenen Priesterarzt. Dieser Antrag wurde von einem Brelinger Händler beim Gerichtstag in Viborg vorgetragen.
12. Es sollte gelöst werden, denn kein Alt-Christ wollte freiwillig am damaligen „Ende der Welt“ arbeiten. Da erklärte sich Jakob bereit in Wedelmark auszuhelfen und fuhr mit seiner Frau und einem Ehepaar aus **Hänöwer** (hinüber), das später in **Hannover** umbenannt wird, los.

13. Jakob war, nachdem er in Viborg sein Wissen als Schriftgelehrter gezeigt hatte, zum ersten Lehrer der Alt-Christen ernannt, denn er war bei den Alt-Christen der letzte Nachkomme, in gerader männlicher Linie, des von Gott ernannten großen jüdischen Königs David.
14. Sie fuhren von Viborg immer dem Salzweg entlang über Hamborch, aus dem später die Hansestadt Hamburg wurde, nach Süden. In Walsrode hatten sie einen längeren Aufenthalt, denn in Walsrode, in dem sich viele Innungsschulen befanden, wurde Jakobs Rat gebraucht.
15. Die Handwerksgesellen müssen auf ihrer Walz, der Wanderschaft vor der Meisterprüfung, Innungsschulen besuchen. Nachdem Jakob mit allen Lehrern der Innungsschulen in Walsrode gesprochen hatte, machte er sich auf den Weg nach Celle, zu der dortigen Altchristenburg.
16. Jakob, seine Frau Helena und seine Begleiter übernachteten bei Alt-Christen, die am Salzwege wohnten, denn die Alt-Christen finden überall auf ihren Reisen bei Glaubensgenossen auf ihren Burgen Unterkunft, Verpflegung und Gedankenaustausch mit Gleichgesinnten.
17. Diese Tradition wird noch lange von Essenern, die zu den Freimaurergemeinschaften gehören, fortgeführt. Jeder Freimaurer stellt seinen reisenden Glaubensbrüdern Unterkunft und Verpflegung kostenlos zur Verfügung, wenn er die strengen Freimaurer-Regeln einhält.

Der Kraftplatz

1. Endlich, nach langer Reise, trafen sie im Süden der Lüneburger Heide ein. Zuerst suchten sie hier eine örtliche Keim-**Zelle** der Alt-Christen auf und kamen dabei nach **Celle**. Von hieraus machten sie sich, mit dem Priester aus Celle, auf den Weg in die Wedelmark.
2. Auf ihrer Reise in die Wedelmark fuhren sie durch einen Birkenwald. In diesem Wald kamen sie durch Fuhrberg. **Fuhrberg** erhielt seinen Namen von den **Fuhren und Birken**, weil man zwischen Birken und Fuhren durch mußte. Birken heißen plattdeutsch Berken.
3. Sie überquerten die Wietze an der Wassermühle Mohmühle, an der viel Klatsch-Mohn blühte. Die Mohmühle gehörte zum Gailhof. **Gailhof** bedeutet **überschwemmter Hof**. Ohne Boot war die Wedelmark, von Celle aus, oftmals nur bei zugefrorener Wietze zu erreichen
4. Der überschwemmte Hof gehörte zum Dorf **Weitze**, aus dem später der Name **Meitze** wurde. Das Dorf bekam seinen Namen vom Buchweizen, den man in Meitze und Fuhrberg anbaute. Der Buchweizenanbau endet in der Lüneburger Heide nach Einführung von Mineraldünger.
5. Aus dem Buchweizenmehl der Nüßchen wurden Pfannkuchen gebacken. Später, als Kartoffeln angebaut wurden, wurde das Mehl der Knöterich-Pflanze nur noch zur Herstellung von Buchweizentorte benutzt. Buchweizen hilft bei Durchblutungsstörungen und Krampfadern.
6. Als Jakob in der Wedelmark eintraf, war die Freude groß, denn man hatte die Hoffnung auf einen eigenen Priesterarzt schon aufgegeben. Besonders freuten sich die vielen Patienten, weil sie für ihre Wehwechen nun mit Jakob und seiner Frau weitgereiste Ärzte hatten.
7. Als sich der erste Ansturm der Patienten gelegt hatte, suchte Jakob einen Kraftplatz, wo er ein Dorf errichten kann, denn seine Predigten und die Zusammenkünfte der geistig leitenden Alt-Christen sollten durch besonders heilkräftige Magnetfelder unterstützt werden.
8. Auf einem Kraftplatz treffen sich gewöhnlich zwei unterirdische Wasseradern. Um fließendes Wasser bilden sich Magnetfelder von 10 Hz. Man kann mit Wasseradern heilen, denn der menschliche Körper ist eine elektrische Maschine, die mit etwa 10 Hz funktioniert.

9. Nach längerem Suchen wurde Jakob am südlichen Rand der Wedelmark beim **abgeschnittenen Walddorf Scherenbostel** fündig. Das Dorf liegt auf dem Husalsberg, der 89 Meter hoch ist. An der Ostseite, unterhalb vom Husalsberg, fand Jakob einen Kraftplatz.
10. Über den Kraftplatz errichtete Jakob ein Versammlungshaus, in dem er auch die führenden Alt-Christen empfing und so manchen Streit schlichtete. Neben dem Versammlungshaus legte Jakob einen altchristlichen Friedhof an, hauptsächlich für die Alt-Christen der Umgebung.
11. Nebenan, neben den großen Wasseradern, baute Jakob sein Wohnhaus und ein Hotel, das Übernachtungsmöglichkeiten für die hohen Alt-Christen und für Jakobs Schüler bot, denn man soll möglichst nicht auf einer Wasserader, die den Tiefschlaf beeinflusst, schlafen.
12. Zur Versorgung siedelten sich um das Versammlungshaus mehrere Bauern an und es entstand ein **bißchen Dorf**. Als dieses Dorf immer mehr wuchs, wurden Straßen angelegt und das Dorf bekam den Namen **Bissendorf**, was so viel sagt wie: „Ein bißchen Dorf“.

Das Versammlungshaus

1. Als in Bissendorf das Getreide knapp wurde und Jakob erkältet war und nur leise sprechen konnte, bekam er, als er beim Abendgebet war, eine Vision von seinem Schutzengel, dem Erzengel Michael, der auch der Schutzpatron der Juden und der Deutschen ist.
2. Der Erzengel zeigte Jakob ein Versammlungshaus in Bissendorf. Auf einem Kreuzungspunkt von großen Wasseradern steht im Osten des Versammlungshauses ein steinerner Tisch. Das Haus hat dicke Wände aus Raseneisenstein, welches Zehn-prozentiges Eisenerz ist.
3. An der Westseite des Versammlungshauses steht ein Turm. Der Turm hat außergewöhnlich dicke Wände und einen Eingang zur Westseite und eine Tür zum Versammlungsraum. Der Turm hat ein pyramidenförmiges Dach und man verweilt beim Durchgehen kurz in der Mitte.
4. Zwischen dem Kreuzungspunkt der Wasseradern und dem massiven Turm bildete sich ein optimaler Schulungsraum mit einem guten Lernklima. Die dicken Wände aus Raseneisenstein schaffen eine gute Akustik, so daß auch ein älterer Lehrer mit schwacher Stimme predigen kann.
5. Das Eisenerz Raseneisenstein findet man, wie der Name schon sagt, in Rasenflächen, denn wo er im Boden ist, können Pferde den Pflug nicht ziehen. Im Bissendorf gab es deshalb nur Viehzucht und große ertragreiche Gärten um die Häuser, denn Steine halten das Wasser.
6. Mit tatkräftiger Hilfe der organisierten Alt-Christen, machte sich Jakob ans Werk und baute den Versammlungsraum, den ihm der Erzengel in der Vision gezeigt hatte. Die Planung des Versammlungshauses machte er selbst, denn er war ja wie sein Vater Baumeister.
7. Damit der Bau des Versammlungshauses voranging, und die Arbeit bewältigt werden konnte, schickten die umliegenden Gemeinden von weit her unentgeltlich viele Arbeiter. Da Jakob als der geistige Führer aller Alt-Christen anerkannt war, baute man für ihn ein ganzes Dorf.
8. Zuerst wurde das Land rund um Bissendorf, zur Baumaterialgewinnung, etwa pflugschartief vom Raseneisenstein befreit. Mit dem Raseneisenstein wurde das Versammlungshaus gebaut und auf dem so entstandenen pflügbaren Ackerland konnte man Getreide anbauen.
9. Auf diese Weise ging der Bau des Versammlungshauses gut voran und Jakob konnte sein Versammlungshaus, das später zur Michaeliskirche wird, seiner Bestimmung übergeben. Es ergab sich, daß nach der Einweihung die Bissendorfer Äcker raseneisensteinfrei waren.

10. Um das Versammlungshaus, das Jakob, der bei den Alt-Christen beste Kenner der Entsprechungswissenschaft, gebaut hat, entstand ein geistiges Zentrum, in dem die Führer der Alt-Christen eine Zeitlang mit ihren Familien in kleinen Burgen Alt-Christen ausbildeten.
11. Diese Ausbildung wurde von Jakob und seiner Frau überwacht, damit die Familien der Alt-Christen wie richtige Alt-Christen leben, den Kontakt mit der geistigen Welt nicht verlieren und der Segen des Schöpfers erhalten bleibt, damit alle Familienmitglieder gesund bleiben.
12. Äußerlich sieht das Dorf wie jedes andere altchristliche Dorf aus, denn die Handelshäuser sind auf den ersten Blick von normalen Bauernhöfen nicht zu unterscheiden, weil alle Alt-Christen möglichst den gleichen Lebensstandard haben, damit sie alle möglichst gesund bleiben.
13. Die Alt-Christen bleiben gesund, wenn die Schere zwischen arm und reich geschlossen ist und alle Alt-Christen sich den gleichen Lebensstandard leisten können, denn von Gott her soll der Reichtum der Erde möglichst an alle gottesfürchtigen Menschen gleich verteilt werden.
14. Der Ort wurde zum kompletten Dorf ausgebaut, als Familien mit Kindern in das Dorf ziehen wollten und Jakobs Frau ihre Kinder dort gebar. Bei den Alt-Christen ist es notwendig, daß richtige Alt-Christen in und von einer kompletten Dorfgemeinschaft unterrichtet werden.
15. Um Kinder aufzuziehen benötigt man ein ganzes Dorf. Aus diesem Grunde wachsen die Altchristenkinder möglichst in einem kompletten Dorf auf, welches möglichst alles hat, was für das Aufwachsen von selbständig- und ordentlich denkenden Alt-Christen notwendig ist.
16. Im Dorf sollten die Kinder möglichst in allen wichtigen Berufen eine Grundeinweisung erhalten. Die Gärten müssen möglichst alle wichtigen Nutzpflanzen enthalten, damit die Familien eine gesunde Kost vorsetzt bekommen und die Nutzpflanzen nicht aussterben.
17. Wichtig für das Dorf ist auch, daß alle Tiere, die Gott für das Zusammenleben der Menschen in der Region vorgesehen hat, im Dorf vertreten sind, denn alle Menschen sollten die Eigenschaften der zwölf Tiere, von der Ratte bis zum Schwein, im Probeleben überwinden.
18. In einem richtigen Altchristendorf lernen die Kinder von Anfang an nach der göttlichen Ordnung zu leben. Dabei werden sie von allen Menschen des Dorfes unterstützt, weil die Alt-Christen ihr Leben lang ohne Kranksein für die Altchristengemeinschaft arbeiten sollen.

Der Johannesgraben

1. Durch die Knüppeldämme des Bissendorfer Moores, die im Wald südlich von Wiechendorf zur Torfgewinnung angelegt wurden, und durch den Damm, der durch den Moorgraben entstand, floß nur noch verhältnismäßig wenig Wasser in den westlichen Teil des Wedelsees.
2. Nach diesen Maßnahmen bot es sich an, einen Entwässerungsgraben für den Wedelsee auszuheben. Durch diesen Graben verschwand der westliche Teil des Wedelsees und er ist nur noch manchmal teilweise, wenn die Schneeschmelze viel Wasser bringt, zu sehen.
3. Als sie beim Grabenausheben waren bekam Jakob eine Schriftrolle aus Griechenland. Diese Schriftrolle enthielt das Johannes-Evangelium, in dem Johannes, der Lieblingsjünger seines Halbbruders, die Lehre von Gott als Jesus Christ als Liebe-Evangelium aufgeschrieben hat.
4. Diese Schriftrolle hat der Erzengel Michael vom eigentlichen Verfasser des Evangeliums, des Gottvaters als Jesus Christ, für Jakob und alle Alt-Juden in Hebräisch bekommen, denn die Urfassung ist in Griechisch geschrieben und vom Erzengel Raphael in Latein übersetzt.

5. Um 1500 wurde das Evangelium auch in die Umgangssprache Deutsch übersetzt, als die Heilige Schrift der römischen Kirche ins Sächsische übersetzt wurde. Das Sächsische wird dann zur deutschen Sprache und alle Deutschen schreiben und sprechen dann deutsch.
6. Nach diesem Evangelium bekam der neue Graben den Namen Johannesgraben, den er auch noch sehr lange behalten wird. Als die Bissendorfer die Heilige Schrift der römischen Kirche in Deutsch besaßen, legten sie sie auf den Kraftplatz, den Altar, im Versammlungshaus.
7. Nach dem Bau des Johannesgrabens konnte man durch den ehemaligen Wedelsee eine Straße bauen und man baute deshalb einen Damm von Scherenbostel bis nach Kaltenweide, wobei die Straße in Scherenbostel flacher wurde, weil man Sand zum Auffüllen des Wedelsees brauchte.
8. Da wo die Straße jetzt in den Scherenbosteler-Berg einschneidet, muß in manchen Wintern viel Schnee geräumt werden, denn bei Schneeverwehungen kann sich im Bereich, wo sie den Sand entfernten, Schnee ansammeln, was man aber mit Schneezäunen verhindern kann.
9. Dieser Damm wurde mit Feldsteinen befestigt, so daß die Bauern in Scherenbostel, nach dem großen Steineabsuchen, ihr Land einfacher pflügen konnten. Die Findlinge, die man nicht bewegen konnte, wurden so tief eingegraben, daß sie beim Pflügen nicht mehr störten.
10. Aus diesem Damm wird eine wichtige Straße, die zur Lebensader der ganzen Wedemark wird, denn sie wird mit der Zeit immer mehr ausgebaut, weil sie vorübergehend ein wichtiges Straßenstück von der Elbmündung bis in die Niederlande zur Rheinmündung wird.
11. Der Johannesgraben ist so gebaut, daß möglichst viel Land bei der Schneeschmelze überflutet wird. Dazu wird der Graben nach der Ernte an mehreren günstigen Stellen abgesperrt, damit das Land und die Wiesen gut gedüngt werden und kein Sabbatjahr brauchen.
12. Die Sonnenstrahlen bestehen aus Lichttierchen, die beim Aufprall auf die Erde sterben. Dieses kann man daran erkennen, daß in lichtdurfluteten, windstillen Zimmern sich auf den Möbeln immer wieder Staub bildet, der von den fleißigen Hausfrauen regelmäßig entfernt wird.
13. Dieser Staub der Lichttierchen enthält alle Informationen, die zum Aufbau der Minerale und Pflanzen benötigt werden. Viele dieser Lichttierchen werden durch den Regen in die Gräben gespült und sind auf diese Weise als wertvollen Dünger für den Ackerbau verloren.
14. Damit möglichst wenig Sonnenstaub verlorengelht, werden die Felder, nach der göttlichen Ordnung, durch die Schneeschmelze überflutet, denn Pflanzen auf überflutet gewesenen Land sind hochwertiger, wie auch die Tiere, die auf überfluteten Weiden grasen, hochwertiger sind.
15. Seitdem die Alt-Christen das Johannes-Evangelium in Bissendorf haben, können sie Gräben ausheben und Flüsse begradigen, damit weniger Land überflutet wird, denn das Evangelium enthält viele Informationen, die man sonst nur über die staubbildenden Lichttierchen erhält.
16. Nachdem die Menschen in Deutschland durchgängig zur Schule gehen und Lesen und Schreiben lernen, ist das Überfluten des Landes nicht mehr unbedingt zur Ernährung erforderlich, denn die Menschen haben es gelernt Mineraldünger richtig einzusetzen.
17. Durch Mißbrauch von Mineraldünger nehmen die wichtigen Informationen, die in der Nahrung enthalten sind, immer mehr ab und die Lebensmittel werden zur industriellen Nahrung, die die ungläubigen, Gott leugnenden Menschen immer aggressiver werden läßt.
18. Diese Aggressivität zeigen die Menschen durch ihre psychischen Krankheiten an, die sich in körperliche Krankheiten umwandeln, wenn die psychisch Kranken ihre Psyche mit Sünden überladen haben und ihre Sichtweise nicht ändern, weil sie dazu nicht bereit sind.